

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

174 (26.7.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040555)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 174.

Sonnabend, den 26. Juli 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Juli. Von Gastein wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser Wilhelm machte heute Vormittag eine Promenade. Das Diner fand heute in Vöckstein statt, woran auch die Gemahlin des Vizepräsidenten Fürsten Hohenlohe und die Gräfin Lehndorff theilnahmen. Nach den bisherigen Dispositionen wird der Kaiser sich am 5. August nach Salzburg begeben, an demselben Tage mit dem Kaiser von Oesterreich in Triest zusammentreffen und am 7. August die Rückreise nach Berlin antreten.

Mit dem 1. Dezember d. J. treten die Vorschriften des vor Jahresfrist erlassenen Krankenversicherungsgesetzes in Kraft. Die freien Hilfskassen, welche sich dem neuen Gesetze anbequemen und die Pflichten erfüllen wollen, müssen zwar ihren Mitgliedern höhere Opfer auferlegen, als sie den Arbeitern in den übrigen gesetzlich zugelassenen Kassen zugemuthet sein werden. Trotzdem hat sich ein großer Theil der Arbeiter entschlossen, die freien Hilfskassen, in denen sie sich nun einmal befinden, fortzuführen, und sogar neue, dem Krankenversicherungsgesetz angepaßte freie Hilfskassen zu gründen. Die Umwandlung der bestehenden Kassen nach dem neuen Gesetz ist noch dadurch umständlicher geworden, daß eine Novelle zum Hilfskassengesetz von 1876 sich als unentbehrlich herausstellte, um die Veränderungen vorzusehen, welche das neue Krankenversicherungsgesetz notwendig machte. Diese Novelle tritt am 1. Januar 1885 in Kraft, muß also bei der jetzt sich vollziehenden Anpassung an das Krankenversicherungsgesetz berücksichtigt werden. Es wird den Arbeitern, welche die freien Hilfskassen zum größten Theile ehrenamtlich selbst verwalten, nicht allzu leicht sein, streng auf alle Gesetzesvorschriften zu achten; unterlassen sie es aber, so kann damit am 1. Dezember der Bestand der Kasse gefährdet sein. Deshalb haben mehrere Reichstagsabgeordnete hier eine Centralstelle gegründet, welche den Arbeitern bei der Umformung ihrer Kassen mit Rath zu Hand geht. Diese Centralstelle hat auch schon in nahezu 500 Fällen Rathschläge erteilt. Der Zeitpunkt rückt immer näher, zu welchem die Statutenrevision vollzogen sein muß und diejenigen freien Hilfskassen, welche sich der Aufgabe unterziehen wollen, die das Krankenversicherungsgesetz von 1883 ihnen stellt, die sich auch zugleich den neuen Vorschriften der Novelle zum Hilfskassengesetz anbequemen wollen, werden gut thun, die Aenderung ihrer Statuten eifrig zu betreiben. Die „Centralstelle zur unentgeltlichen Rathhertheilung für die Organisation freier Hilfskassen“, deren Geschäftsführer Herr Rechtsanwalt Friedemann, Berlin W., Potsdamerstraße 111, ist, wird auch jetzt noch gern die etwa gewünschte Auskunft erteilen. Diese Centralstelle beabsichtigt übrigens für den Monat September einen Kassentag einzuberufen, um eventuell einen Verband

freier Hilfskassen herzustellen, wie er bezüglich der Genossenschaften bereits besteht. Die freien Hilfskassen haben eine wenn auch kurze, doch sehr segensreiche Wirksamkeit hinter sich; sie sind aus der freien Initiative der Arbeiter hervorgegangen, als der Staat noch nicht daran dachte, in Bezug auf die Krankenversicherung einen Zwang auszuüben. Es ist deshalb nur lebhaft zu befürworten, daß diejenigen freien Hilfskassen, die sich getrauen, die neuen, schwereren Verpflichtungen auf sich zu nehmen, in ihrem Bestreben gestärkt und gestützt werden. Daran müssen alle Parteien ein lebhaftes Interesse nehmen und den Hilfskassen nicht mit dem Mißtrauen entgegenzutreten, wie es leider von gewissen Seiten geschieht.

Einer Zusammenstellung der 43 namentlichen Abstimmungen — ausschließlich derjenigen über rein geschäftsordnungsmäßige Anträge — aus der verflochtenen oder vielmehr zu Ende gehenden Legislaturperiode des Reichstages entnehmen wir, daß die folgenden 20 Abgeordneten bei keiner dieser Abstimmungen gefehlt haben: Ackermann, Graf Adelsmann, Baumbach, Büchtemann, v. Bühler, Goldschmidt, Gutschleisch, v. Kleist-Rekow, Kochmann-Alhewiler, v. Kuntz, Dr. Langerhans, Pöple, Dr. Rajunko, Dr. Papellier, Dr. Berger, Dr. Ree, Saro, Sonnemann, Dr. Stephan. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß es eine ganze Reihe anderer Mitglieder, zu denen in erster Reihe die Parteiführer gehören, giebt, welche sich durch die größte Pflichttreue auszeichnen, stets auf dem Posten sind und nur durch Krankheit oder sonstige dringende Gründe von der einen oder anderen Abstimmung ferngehalten worden sind.

In einem unzweifelhaft inspirierten Artikel betont die „Nordb. Allgem. Ztg.“, anknüpfend an eine Behauptung des panslawistischen „Swet“, in sehr entschiedener Weise die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit Rußland, auf deren baldigen Bruch die polnische Umsturzpartei hinarbeite. Das Treiben der letzteren hat unsere Regierung in jüngster Zeit vor aller Welt wiederholt beleuchtet; es beweist dies, welcher großen Werth sie darauf legt. — Man wird sich ferner erinnern, daß gegen das Centrum resp. hervorragende Mitglieder desselben, Windthorst und Schorlemer-Alst, wegen ihrer polnischen Sympathien in der officiellen Presse neuerdings öfter zu Felde gezogen wird. Mit einem so scharfen Angriff aber, wie er heute gegen das Hauptorgan des Centrums gerichtet wird, ist dasselbe seit der Zeit, wo die Wogen des Kulturkampfes sehr hoch gingen, nicht oft bedacht worden. Der „Germania“, auf welche der „Swet“ als auf ein deutsches Blatt hingewiesen, wird letztere Eigenschaft aberkannt. Keine deutsche Zeitung — nur die polnisch-jesuitischen Organe — könne man anführen, welche einen Conflict zwischen England und Rußland in Asien herbeizuführen wünsche. Der ganze

Inhalt und die Ausdrucksweise — c'est le ton qui fait la musique — rufen den Eindruck hervor, daß die hochofficiöse Attacke nicht bloß dem ultramontanen Blatte gilt. Gewiß ist der Einwand nicht von der Hand zu weisen, es könne sich um eine vorübergehende Animosität handeln, die sich in recht kräftiger Form Luft gemacht habe, die Abwiegungs- oder Beschwichtigungsbordres würden den Officiösen sehr bald zugehen. Der vorliegende Fall scheint uns aber doch auf einen ernstlichen Gegensatz hinzudeuten.

Wie mitgetheilt wird, soll der nach neunjährigem Aufenthalt in Krakau vor Kurzem nach der Provinz Posen zurückgekehrte Weihbischof Janiszewski polnischereit zum Candidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen aufgestellt werden. Nun haben bekanntlich die sog. „liberalen“ polnischen Blätter die Parole ausgegeben, für frisches Blut zu sorgen, d. h. nicht bloß Männer zu wählen, welche mit Windthorst durch Dick und Dünn gehen, sondern solche, welche sich bei ihrem Votum noch von anderen als clericalen Interessen bestimmen lassen. Daß die Candidatur Janiszewski den Intentionen des „Diennit Boznanski“ und seiner Gesinnungsgenossen entspricht, läßt sich gerade nicht behaupten.

Ueber die Thätigkeit der Werber für den niederländischen indischen Kriegsdienst mehren sich wieder die Klagen. Es muß viel Menschenfleisch beschafft werden, da die Cholera in Sumatra und Borneo unter den niederländischen Regimenter unausgesetzt aufräumt. Nicht nur in der Schweiz, sondern auch unter den deutschen Städten des Nordens und Südens verlautet, daß die Menschenhändler für den asiatischen Markt ihr Wesen unerschämter als je treiben. Die „Frankf. Ztg.“ bringt über das internationale Feuer-Consortium ein Schilderung, welche auf die holländischen Behörden ein schlechtes Licht wirft. Ein ganzes System der spießbüßischen Arbeitstheilung besteht unter den internationalen Werbe-Agenten, um ihre Opfer in die Kasernen zu locken. Der eine beschwagt den jungen Mann, der andere giebt ihm Herberge, bis das Handgeld ausbezahlt wird, bezw. bis der Centralagent die Auszahlung sicher versprechen kann, der dritte speibet ihn nach Holland, der vierte kauft für ihn die Papiere wehrdienstuntauglicher Deutscher oder läßt solche untaugliche junge Deutsche, denen man die Auswanderung jederzeit erlaubt, an ihre Gemeinden um Entlassungsscheine und Führungs-Atteste schreiben. Die Gemeinden folgen dieser Aufforderung mit einer Sorglosigkeit, die in Holland schon oft Erstaunen erregt hat, und so hat der betreffende untaugliche Deutsche in der Fremde ein Papier, das er für 5—20 Gulden (oft mehr, oft weniger) an einen Zwischenhändler verkauft, der wieder die Anzuwerbenden damit anstättet. Als fünfter kommt nun der Centralagent in Harbervijk, dem Einschiffungsplatz, und bringt das Opfer

Im Zwischenbeck.

Eine Reiseerinnerung.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Auch das Begegnen von Fahrzeugen wird immer seltener, je weiter wir uns von der Küste entfernen, während die Fahrstraße von Dover bis Kap Landend einer lebhaften Promenade gleich, die von Schiffen aller Art und Größe wimmelt. Nun ziehn wir verlassen und einsam unsere nassen Wüstenpfade dahin; kaum, daß alle vierundzwanzig Stunden am westlichen Horizont ein weißes Segel in die Erscheinung tritt, welches welthistorische Ereignis natürlich mit freudigem Staunen von sämtlichen Zwischenbeckspassagieren begrüßt und gebührend durch den einzigen Operngucker bedäut und kritisiert wird.

Allmählig kommt der Dampfer näher und näher. Wir erkennen die schwarzweißrothe Flagge. Auch die „Elbe“ flaggt nun in den Heimathsfarben. Alles drängt sich an den rechten Schiffsrand. „Grüß mir mein Deutschland!“ — ruft eine sentimentale Stimme aus dem Hausen der eifrig zukutirenden Landsleute, während die untergehende Sonne den vorüberziehenden großen Schwan wie mit Riesenglorie umstrahlt.

Dann sind wir wieder mutterseelenallein in dem ungetrübten Tanzsaal. Unendlich und unermesslich dehnt sich rund um uns die dunkle Fläche aus und macht, zumal bei ruhigem Wetter, den Eindruck des göttlichen Abzwingenden, dem wältigenden, Staunen- und Bewunderungszwingenden, dem gegenüber der hülflose Erdensohn sich so unendlich nichtig, zwerghaft, amiesenklein vorfindet. Zugleich aber bemächtigt sich des Reulings, der zum ersten Male das Weltmeer durchschiffte, ein gewisses Gefühl der Unsicherheit, ja Unheimlichkeit, das namentlich bei Nacht und Nebel oder Sturm sich in unangenehmer, beängstigender Weise bemerkbar macht.

Ich bin allerdings keine Seemannsnatur und habe während der 6 lustern sturmbeugter Lehr- und Wanderjahre immer

nur festen Boden, genauer gesagt den Fußhemel der Stubirube unter den Füßen gehabt.

Aber in schlaflosen, schrecklichen Nächten, wenn bedenkliche Schwankungen des vollgepfropften Passagierdampfers den physischen Menschen nicht zur Ruhe kommen ließen, sprang ich oft jäh auf von meinem Schmerzenslager im Zwischenbeck und eilte mit dem ängstlichen Gedanken an Deck: „Wenn wir nun hier mitten in dieser Wasserwüste durch ein unworhergesehenes, unglückliches Vorkommniß, das Plagen eines Refless der Maschine, die Beschädigung der Schraube oder gar durch Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Kolos plötzlich sinken, in den Wellen unser nasses Grab fänden!..“

Der Gedanke hat etwas Schauerliches, Entmutigendes, zumal wenn bei dichtem Nebel, der die nächste Umgebung vollständig undurchdringlich für das Menschenauge macht, alle 5 Minuten die unheimliche Stimme der Nothpfeife ertönt.

Die Mehrzahl meiner plebejischen Reisekompagnons schien freilich größten Theils weniger zartbesaiteter Natur und ohne besondere Anlage für solche pessimistischen Lebens- resp. Seefahrtsanschauungen; wenigstens bewies dies meist das taktmäßig-sorglose Schnarchen der siebenhundertundachtzig weitgeöffneten Proletariernüster, und selbst die unheimlichen Feuer- augen des alten, schwarzen Schiffskaters, der gewöhnlich mir gegenüber auf hochaufgethürmten Vallen hockte, hatten sich endlich zur mitternächtigen Stunde geschlossen.

Wenn aber das helle Tageslicht durch die kleinen, runden Schiffsluken leuchtete, dann ergriff von Neuem wie mit Dämonengewalt die frühere Tollheit die Emigrantenhorde und steigerte sich bis zum Abend zu wahrhaften Bacchanalien.

Ich habe einen zu hohen Begriff von der Intelligenz und Civilisation der deutschen Nation in seiner Totalität, speciell von der geistigen Tüchtigkeit unserer höheren Stände auf civitem wie militärischem Gebiet, um abfällig über unsere Aristokratie zu urtheilen; ebenso wenig denke ich gering über die Solidität und verhältnismäßige Sittenreinheit des deutschen Bürgerstandes; — die untersten Bevölkerungsschichten, den eigentlichen Pöbel, den Abschaum der großen Städte und des

glatten Landes, die „Arbeiterhyde“, wie sie ein großer Staatsmann treffend genannt hat, in ihrer ganzen Rohheit, Bestialität und Verwilderung, in ihrer frechen Intarnation des Geistes, ihrem krassem Materialismus — lernte ich erst im Zwischenbeck mitten auf dem Dzean kennen.

Jene jungen Leute, deren zielloses Treiben ich hier zu studiren Gelegenheit hatte, gehörten meist süddeutschen Stämmen an und standen fast ohne Ausnahme in dem hoffnungsvollen Alter, welches der Militärpflichtableistung unmittelbar vorhergeht. Auch Norddeutschland war ja vertreten, aber diese Männer, meist gediente Soldaten und verheirathet, verhielten sich dem wüsten Treiben ihrer leichtlebigen Brüder aus dem Süden gegenüber verhältnismäßig verständig passiv; fragte man sie allerdings nach den Motiven ihrer Reise, so diente auch ihnen die stereotype Klage über mangelnden Verdienst, hohe Abgaben und Militärlast als Antwort.

Unter den weiblichen Zwischenbeckspassagieren befand sich ein schlankes, blaßes Mädchen mit großen hellblauen, etwas verstört blickenden Augen und langem, blondem Haar. Sie war taubstumm und sollte in einer großen Gummi-Fabrik in Chicago Verwendung finden, wie mir der alte Steward erzählte, dem sie ein Verwandter in Bremen auf die Seele gebunden hatte. Nun denke man sich dieses arme, hülflose Wesen inmitten dieser rohen Männerhorde den Späßen und Unsittlichkeiten verkommener Gesellen preisgegeben. Anfangs beachtete man sie weniger. Unbeweglich, still lächelnd steht sie in dem allgemeinen Tumult. Da wagt sich ein frecher Bursche an sie heran und macht ihr seine Anträge. Sie wehrt ihn entrüstet ab. Verfolgt im Zwischenbeck, weiß sie sich nicht mehr vor den Zudringlichkeiten der jungen Männerwelt zu retten. Sie eilt im weißen Nachtgewand an Deck und will sich verzweifelt ins Meer stürzen. Nur mit Mühe reißt sie die Matrosen zurück.

Somit ist das schöne Geschlecht meist durch weggejagte Dienstmädchen, Nähtinnen, Kellnerinnen und andere Mitglieder des weiblichen Proletariats bei uns vertreten. Es schimpft natürlich entsehrlich auf die alte Heimath, die ihre

in die Hände seiner Käufer, zieht von den 300 Gulden Werbegeld 100 für die Agenten, dann die Kost- und Reise-Rechnung ab und überläßt es den Rock- und Hosenhändlern, die dem neuen Soldaten seine Civilkleidung abkaufen, die letzte Plünderung an dem Deutschen zu vollziehen, ehe derselbe hinter Schloß und Riegel und in den Bauch des großen Schiffes kommt, das ihn nach Java, Sumatra oder Süd-Borneo bringen wird. Und dabei ist der Militärdienst in Niederländisch-Indien so aufreibend, daß sehr viele gar nicht und der Rest als Lebenslang fiedle, entkräftete Menschen zurückkommen. Der Krieg gegen Afchin, wenn er auch nur in kleinem Maßstabe fortgeführt wird, kostet nicht bloß durch die Scharmittel mit Eingeborenen, sondern noch mehr durch die Marschanstrengungen in tropischer Hitze und Aufenthalt in Sumpfniederungen eine Menge von Soldaten, die durch Neuwerbung zu ersetzen sind.

Aus Brüssel wird geschrieben: So hat denn der Clerus, Dank dem reactionärsten Ministerium, das Belgien seit 1830 befehen, Dank dem Justizminister Weste, den ersten und gewaltigsten Siegespreis davongetragen. Was das liberale Ministerium in sechs Jahren mühsam Schritt vor Schritt im Interesse des Staats und der Gemeinden errungen — Staatsaufsicht über die Kirchenkassen, geordnete Verwaltung derselben, gesetzliche Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben, Aufsicht über die Legate, Schenkungen und Stiftungen, Genehmigung der neuen Stiftungen, Bildung von Reservefonds bei den Kirchenkassen für die Kirchenbauten und Reparaturen zur Entlastung der Gemeinden, Festsetzung der Zahl und der Gebühren für die Messen und übrigen kirchlichen Leistungen, wie der Bezüge und Zuschüsse für die einzelnen Geistlichen — das ist Alles durch den neuesten Erlass des Justizministers im vollsten Widerspruch zum Code civil mit einem einfachen Federstrich beseitigt. Fortab ist in Belgien der Clerus allein Herr und Gebieter über das gesammte Kirchenvermögen, über die ungeheuren Reichthümer, die in den Kirchen und Klöstern aller Orten aufbewahrt sind und täglich, theils durch Spenden der Gläubigen, theils durch gesetzwidrigen Zwang gewaltig anwachsen. Der Staat hat sich jeden Einspruchs und Einmischungsbrechts zu Gunsten der Kirche begeben, sogar auf die Genehmigung neuer für die Kirche erfolgender Legate und Schenkungen verzichtet. Von jeder Rechnungslegung fortab befreit — welches Ideal für die Geistlichkeit — verfügen die Bischöfe nunmehr allein und nach eigenem Ermessen über alle Einnahmen, sie bestimmen die Art der Verwendung der Schenkungen, sie setzen die Tarife für die Messen, wie deren Zahl fest, sie bestimmen die Bezüge der Geistlichen. Kein Mensch außerhalb der Kirche weiß fortab, was der Clerus einnimmt, wie er es verwendet, wie die letztwilligen Bestimmungen der Testatoren ausgeführt werden. So ist Belgien augenblicklich das gelobte Land, auf das der Papst mit ungeheurer Wohlgefallen herabblitzt, allwo die Kirche unter dem Schutze und mit Zustimmung des Staates „in ihrer ganzen Reinheit“ sich im unbeschränkten Besitz aller materiellen Mittel zur allein im Lande entscheidenden Macht herabbildet! Es liegt auf der Hand, welcher ungeheuren Einfluß der Clerus jetzt auf alle bürgerlichen Verhältnisse ausüben kann und wird. Der Justizminister hat davon schon recht erbauliche Beispiele gegeben.

Marine.

Wilhelmshaven, 25. Juli. S. M. Corvette „Victoria“ hat nach Beendigung der Probefahrt nach der Werft verholt, um mit der Ausrüstung behufs Außerdienststellung zu beginnen.

Der von Kiel nach Wilhelmshaven verlegte Marine-Intendantur-Nachschiff ist hier eingetroffen und hat seine Amtsgeschäfte bei der Stations-Intendantur übernommen.

Briefsendungen zc. für S. M. Corvette „Elisabeth“ sind bis zum 30. d. M. Born. nach Capstadt, vom 30. d. M. Mittags bis 22. Aug. d. J. nach Adelaide (Australien), vom 23. August bis 26. September d. J. nach Sydney (Australien); für S. M. Segelfregatte „Niobe“ bis 2. August Born. nach Dartmouth (England), vom 2. August Nachm. und bis 12. August Abends nach Cork (Irland), vom 13. August bis 29. August d. J. Born. nach Christianand (Norwegen), vom 29. Aug. d. J. Mittags ab nach Kiel; für S. M. Corv. „Sophie“ bis 13. Aug. d. J. nach Neustadt i. Holstein (Neustädter Bucht), vom 14. bis 17. Aug. nach Kiel und vom 18. August d. J. ab und bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven zu dirigieren.

Kiel, 24. Juli. Die Schiffsjungenbrigg „Rover“, Commandant Corv.-Capt. Graf von Haugwitz, traf gestern in

treuen Dienste nie gebührend belohnt hat, und hofft jenseits des großen Wassers reichen Verdienst, glückliche Heirath und endloses Vergnügen! Bezüglich der letzteren beiden Punkte treffen die Damen bereits während der langen Ueberfahrt ihre Vorbereitungen, indem jede von ihnen sich einen der europamüden Kommunisten zum Kavalier erkauft. Leider zerrinnen alle diese süßen Zukunftsträume mit dem Betreten der amerikanischen Erde bald in nichts.

Ihren Höhepunkt erreichten die Bacchanalien des Oceans in einer Messeraffäre, welche sich zur nächtlichen Stunde unter der Riesentupfel des erhabenen Sternenhimmels in schauerlicher Weise abspielte. Unsere süddeutschen Landsleute hatten den Abend etwas stark gezecht und sangen patriotische Lieder. Ein bramabastirender Gezeche, der den herzogwinischen Feldzug mitgemacht hatte, mischte sich in verlegender Weise in die Unterhaltung; ein Wort gab das andere, ein handfester Vater warf ihn zu Boden und traktierte ihn mit einem halben Duzend deutscher Kopfstücke. Da zog der hinterlistige Slave unter dem Schleier der Dunkelheit sein langes Messer aus der Tasche und stieß es dem Sieger zweimal in den Unterleib, sodaß derselbe am andern Morgen in Folge der erlittenen schweren Verletzungen der Gedärme seine Seele aushauchte. Natürlich wurde der Mörder sofort auf des Kapitäns Befehl in Ketten gelegt.

Der Gebildete, wenn er dazu verdammt ist, in dieser schrecklichen Sphäre mitzuleben, sieht sich vor das Dilemma gestellt, entweder mit den Wölfen mitzuheulen, oder sich vollständig zu isoliren. Da ihm das Letztere natürlich übel genommen wird und zu allerhand unangenehmen Frictionen mit der Horde führt, in denen er doch schließlich den Kürzeren zieht, so muß man sich lieber mit Humor in die Scherze und Nothheiten zu finden suchen, den Proletarier spielen und dabei Studien machen.

Zuletzt aber erfaßte mich doch manchmal ein solcher Ekstas an dieser bodenlos gemeinen Wirthschaft, daß ich mich selbst in der Nacht, wenn im Zwischendeck lustige Bechgelage tobten,

Ewinemünde ein. — Durch Allerh. Cab.-Ordre vom 19. d. ist der Capt.-Lieut. à la suite des Seeoffiziercorps v. Poncet in das Seeoffiziercorps wieder einrangirt.

K o s a l e s.

* Wilhelmshaven, 25. Juli. Das deutsche Uebungs-gehwader, welches in seiner diesjährigen Zusammenfassung ein besonders lebhaftes Interesse erregt, wird voraussichtlich bis Sonntag, den 27. Juli, auf unserer Rheide eingetroffen sein und mehrere Tage hier selbst verweilen. Den Fremden ist hierdurch eine sehr günstige Gelegenheit zur Besichtigung des Geschwaders geboten, auf welchen Umstand wir die auswärtigen Leser unseres Blattes besonders aufmerksam machen wollen. Der Unternehmer Hr. Corssen gedenkt aus diesem Anlaß mit seinem Dampfboot Luftfahrten auf der Rheide zu unternehmen, bei welchen die Panzerschiffe gleichzeitig näher besichtigt werden können.

* Wilhelmshaven, 25. Juli. Es verdient nachträglich constatirt zu werden, daß die am 23. d. Abends anlässlich der Gewitter niedergegangenen Regenmassen die bedeutendsten waren, die jemals hier beobachtet worden sind. Bisher war der höchste Niederschlag eines Tages, mit 53 Millimeter, bei Gelegenheit eines Stündigen Gewitters am 29. Juni 1875 beobachtet worden. Die Gewitter am 23. brachten uns aber eine Regenmenge von 66 Millimeter, genau ein Zehntel der durchschnittlichen Regenmenge eines ganzen Jahres. Daß diese colossale, in kurzer Zeit niederströmende Wassermasse von den unterirdischen Ableitungscanälen nicht bewältigt werden konnte, liegt auf der Hand und sind nicht nur die Keller der Privathäuser, sondern auch einige Baulichkeiten auf der kaiserl. Werft durch Eindringen des Wassers in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein Schaden ist in letzterem Fall jedoch nicht entstanden. Außer den bereits geschilderten Fällen über Blitzschlag erfahren wir nachträglich noch, daß ein sog. falter Schlag auch den mit Blitzableiter versehenen Kreuzmast S. M. S. „Ariadne“, vor der Kohlenbrücke hier selbst liegend, getroffen hat. Hierbei wurde — was verwunderlich erscheint — der Leiter beschädigt und der Kreuzmast oben zersplittert. Ein sonstiger Schaden ist nicht entstanden.

Wilhelmshaven. Die königlichen Eisenbahndirectionen zu Köln, links- und rechtsrheinische, wie die zu Elberfeld, erinnern daran, daß nach amtlichen Erhebungen ein Stillstand im gewerblichen Leben nicht eingetreten ist und auch in diesem Jahre während der Herbst- und Wintermonate auf eine Erhöhung der zu befördernden Massentransporte zu rechnen sein werde, und es der Ausbietung aller Kräfte bedürfe, um den gesteigerten Anforderungen während des Herbstverkehrs entsprechen zu können. Obgleich nun Seitens der Staatsbahnenbahndirectionen fortgesetzt darauf Bedacht genommen werde, die Betriebsanordnungen mit den jeweiligen Verkehrsverhältnissen in Einklang zu bringen, so könne den erhöhten Anforderungen nur dann Genüge geleistet werden, wenn das verkehrstreibende Publikum hier seine entsprechende Unterstützung eintreten lasse und gleichwie in den verfloßenen Jahren mit dem Bezug von Kohlen und Coales für den Herbst und Winter schon während der Sommermonate, soweit dies angängig, begönne. Namentlich werden Kohlenhändler, Gasfabriken und sonstige industrielle Werke aufgefordert, wenn es gehe, schon jetzt mit der Ansammlung ihrer Vorräthe zu beginnen. Auch möge man alleseitig für eine beschleunigte Be- und Entladung der Güterwagen Sorge tragen.

† Neubremen, 25. Juli. Die vom Großherzog. Amt einberufene Versammlung der Interessenten für die neuzubildende Schulacht Neubremen ist heute Vormittag 10 Uhr abgehalten worden. Einmüthig wurde die Bildung der Schulacht beschlossen und wird bezüglich der Wahl eines Schulausschusses das Nähere vom Amt Jever veranlaßt werden.

† Velsort, 25. Juli. Während wohl in jeder Stadt Stimmen laut werden, den sanitären Ortsverhältnissen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um bei einer etwaigen Einschleppung der Cholera einem Umsichgreifen vorzubeugen, wird allnächst in unmittelbarer Nähe der Stadt Wilhelmshaven — auf oldenb. Gebiete — eine Düngerverladung en gros in ungeörterter Weise betrieben. Wohl haben hiergegen die in Mitleidenschaft gezogenen Anwohner schon seit längerer Zeit Protest erhoben — in der letzten Sitzung beschloß auch

nach oben flüchtete, um stundenlang sinnend in die schwarz-tintige Fluth zu starren.

Dabei kommen Einem denn schließlich gar wunderbare, phantastische Gedanken. Die dunklen Wellen rauschen Dir allerhand merkwürdig-narrisches Zeug ins Ohr, und ehe du es dich verließt, bist du plötzlich in Wunderträume versunken. . . . Undine erscheint. Mit weißem Arm winkt sie verlockend aus den Wogen; die hellen, blauen Augen schauen dich so liebeverheißend, verführerisch an; langwallendes, blondes Haar, mit Wasserblumen und Gräsern umwunden, verhüllt kaum den geschmeidigen Leib. . . . Aber dann erklingt es plötzlich wie höhnendes Gelächter aus der Tiefe — das schöne Bild zerrinnt in eitel Schaum, und wieder murmeln die wandernden Wellen ihre uralten, ewig jungen Melodien. . . .

Der neunte Ueberfahrtstag brachte uns Regenböden mit starkem Nordost, der gegen Abend in einen gewaltigen Sturm ausartete, sodaß unser mächtiges Eisenschiff wie eine Raufschale auf die Backbordseite geworfen wurde, und ungeheure Wassermassen sich über Deck ergossen.

Die hochgehende See bietet in solchen kritischen Momenten einen wahrhaft großartigen Anblick dar:

„Ein lebendes Wassergerberge
„Bilbet die tosende See;
„Hier gähnt ein schwarzer Abgrund, —
„Dort thürmt es sich weiß in die Höh“ . . .

Oben hält man unter diesen Witterungsverhältnissen nicht lange aus. Aber da unten ist's noch fürchterlicher, Kinder jammern, Frauen weinen, als bräche das jüngste Gericht herein; Männer fluchen.

Unheimlich knarren die großen Fässer und Kisten, Balken und Bretter dröhnen. „Das ist der Klabautermann“, der fortwährend außen am Schiff hämmert, sagt unser alter Steward, dem ich meine Noth klage — er mahnt uns nach etwaigen schadhaften Stellen des Schiffes zu sehen und sie auszubessern.“ . . .

Dieser fürchterliche Orkan forderte mehrere Opfer. Neben

der Gemeinderath zu Bant, für die Abschaffung dieser sanitären und ästhetischer Hinsicht verwerflichen Einrichtungen des Abfuhrwesens einzutreten — doch würde der Zweck erreicht werden, wenn auch Seitens der Stadt Wilhelmshaven der Wunsch zur Geltung gebracht würde, daß das Verladen der gesundheitsgefährlichen Stoffe in so unmittelbarer Nähe derselben aufhören möge.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustädtdödens, 24. Juli. Gestern Abend entfiel hier ein sehr schweres Gewitter, welches volle 7 Stunden anhielt, begleitet von einer colossalen Wassermenge, welche in verschiedenen Malen die Straßen unter Wasser setzte. Es sind hier im Orte mit dem bloßen Schrecken davon gekommen zweimal schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden. Der erste Mal schlug der Blitz in die Mennonitenkirche, daselbst ca. 30 Ziegel zertrümmend und ein Loch in den Dachstuhl reißend. Der Strahl nahm seinen Weg durch zerbrochene Fensterstücken zurück, ohne weiteres Unheil anzurichten. Das andere Mal schlug der Blitz in das kürzlich abgebrochene, der Korbmacher Friederici gehörende Haus, daselbst ein Loch den Erdboden wühlend. Gegen Mitternacht signalisirten die Glocken von Dythausen ein Feuer, was alle Herzen in bangen Erwartungen erfüllte; doch da man nirgends erheblichen Feuerschein wahrnehmen konnte, überdies auch die Glocken bald verstummten, wichen die Befürchtungen. Glücklicherweise hat sich denn auch herausgestellt, daß das gemeldete Brandunglück nur einen alten kleinen Schuppen des Landwirths W. in Marschhausen betraf, welcher abgebrannt ist, ohne sonst erhebliches Inventar mit zu vernichten. Da das Gewitter rund herum sehr schwer war, so werden wohl noch schlechte Bottschaften eintreffen. Erst gegen 3 Uhr heute Morgen wagte man es, sich zur Ruhe zu legen.

Jever, 23. Juli. Die gestern hier abgehaltene, von den landw. Vereinen Jeverlands veranstaltete erste Bezirks-Thierschau war, vom Wetter begünstigt, recht gut besucht. Die Häuser unserer Stadt waren aus Anlaß der Thierschau reich mit Fahnen geschmückt. Programmäßig wurde die Ausstellung um 8 Uhr eröffnet und begannen die Preisrichter gleich darauf ihre Arbeit, welche bei der durchweg sehr guten Qualität des Viehes sicherlich keine leichte gewesen ist. Von 10—11 Uhr fand Concert auf dem Thierschauplatze und um 12 Uhr die Prämimirung statt. Um 2 Uhr war Festessen im Bucks Hotel. An der Festtafel, die stark besetzt war, herrschte eine fröhliche Stimmung. Der erste Toast galt Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog, die ferneren dem Centralcomitee der Oldenb. Landwirthschafts-Gesellschaft, den landw. Vereinen Jever und Jeverlands zc. Um 4 Uhr wurde das Resultat der Prämimirung mitgetheilt und die prämiirten Thiere vorgeführt, worauf um 5 Uhr die Verloofung stattfand. Um 7 Uhr begann der Festball in Bucks Hotel. — Nach dem Katalog waren aufgetrieben: 27 Hengst- und 11 Stut-Saugfüllen, 9 Hengst- und 9 Stutentier, 9 2jährige Hengst- und 4 dito Stuten, ferner 33 Stiere unter 2 Jahren, 29 2jährige und ältere Stiere, 144 Milchkühe, 39 hoch- und niedertragende Kühe und Beester, 76 gäste 1/2jährige und ältere Kinder, 8 Kälber, 3 Eber (1 Poland-China-Vollblut, 1 Yorkshire und 1 Berkschire Race), 12 Säue und Säue mit Ferkeln, 2 Loose von 3 Schweinen eines Wurfs, 25 Schafe (10 Böde, 15 Mutterchafe), 4 Loose von 3 Schafen einer Zucht. — Landw. Maschinen und Geräthe waren durch 6 Firmen ausgestellt. — Großes Aufsehen hat hier die gestern Abend erfolgte Verhaftung eines der bedeutendsten Landwirths Jeverlands gemacht. Wie es heißt, soll es sich um eine Untersuchungssache handeln. (Jev. Nachr.)

Aurich, 23. Juli. Heute versammelt sich hier die Bezirksynode des ersten lutherischen Aufstichtkreises. Das Kirchenregiment ist vertreten durch die Herren Generalsuperintendent Gossel von hier und Oberconsistorialrath Thilo aus Hannover. Gegenstände der Berathung sind: 1. der Entwurf einer Gottesdienstordnung für die Provinz Hannover — Vorlage der Kirchenregierung, 2. die kirchliche Beitragspflicht — es ist von besonderem Interesse für die Gemeinden, die Kirchenbeiträge als eine Reallast festzuhalten gegenüber der zeitweilig bekundeten Weigerung des Fiskus, von Domainal-Grundstücken Lasten zu entrichten, 3. die Fürsorge der Kirche für ihre aus-

mir, nur durch ein schmales Brett getrennt, hatten sich zwei freundliche Greise ihr ärmliches Lager bereitet. Sie stammten beide vom Thüringer Walde her, aus dem schönen Schwarzwald, und beabsichtigten zu ihren wohlstehenden Kindern zu reisen, die ihnen Passagebillet und Reisegeld nach Europa gesandt hatten. Sie aßen am Tage von einer Schüssel ihre Erbsuppe und tranken ab und zu aus einer Flasche ihr Schnäpsschen; friedlich ruhten sie Nachts unter einer Decke.

Da warf den Einen die leidige Seefrankheit nieder. Zwei Tage und zwei Nächte quälte sich der alte, gebrechliche Körper, liebreich unterstützt und gepflegt von des Genossen Hand. Die Kräfte schwanden; am Abend des Sturmes nahm ihn der Schiffsarzt in die zweite Kajüte. Dann hieß es am nächsten Morgen, er wäre gestorben. . . . Der Aermste! Wie hatte er sich gefreut am Abend seines mühevollen Lebens den lieben Sohn wiederzuschauen, theure Enkelkinderchen auf seinen alten Knien zu wiegen, auszuruhen von aufreibender Arbeit in Behaglichkeit und Ruhe. Und jetzt? . . . In rabenschwarzer Nacht senkten ihn, auf ein elendes Brett gebunden, die wetterharten, schwefelamen Leute in das unermessliche Seegrab, den gierigen Fischen zum willkommenen Fraß, während der tosende Sturm ihm sein schauerliches Todtenlied heulte. . . . Klagen saß am nächsten Morgen der verlassene Kamerad auf seiner Holzliste und barg die weinenden Augen in den mageren Händen.

Auch mehrere Säuglinge starben in dieser gefährlichen Periode an den Folgen der Seefrankheit und wurden auf gleiche Weise zur Ruhe gebettet. Kein Priester spricht den Segen; keine liebevolle Hand schmückt den kleinen, unglücklichen Opfern den Sarg. Schluchzend klammert sich die untröstliche Mutter an die Sprossen der großen Strickleiter und sieht langsam den Liebling in den weißschaumenden Wellen entschwinden. . . .

(Schluß folgt.)

wandernden Glieder — die bekanntlich in Amerika so leicht den dort wuchernden Sekten anheimfallen.

Murich, 23. Juni. Die schon seit geraumer Zeit fertig gestellten massiven Unterbau für die Brücken in der Strecke des Gms-Jade-Canals von hier bis Hartum werden in diesen Tagen ihre eisernen Obertheile erhalten. Dieselben sind mit der Bahn hier angelangt und werden von mitgekommener Mannschaft an Ort und Stelle eingerichtet. Die fertigen Brücken werden dem Canal zu weiterer Fierde gereichen. Der Wagenverkehr über den Canal ist in Folge dieser Arbeiten für einige Zeit gesperrt. (Ostf. Btg.)

Zur Choleraepidemie.

Im deutschen Reichsgesundheitsamt soll man damit beschäftigt sein, ein Reichsgesetz auszuarbeiten, welches allgemeine Maßregeln zum Schutze gegen Ansteckungskrankheiten vorschreibt. Als Material dazu werden folgende Altentstücke bezeichnet: 1) der von der Reichs-Cholera-Kommission am 22. August 1873 dem Reichskanzler überreichte Plan zur Erforschung der Ursachen der Cholera und deren Verhütung, in welchem mit Rücksicht auf das damalige Auftreten der Cholera an verschiedenen Orten Deutschlands die üblichen Methoden der Abwehr dieser Krankheit einer Kritik unterzogen und diejenigen allgemeinen Grundsätze näher bezeichnet sind, von welchen nach dem Dafürhalten der Commission auszugehen ist; 2) der Koch'sche Bericht über dessen Reise nach Egypten und Indien; 3) das Resultat der jüngsten Berathungen der Reichscholera-Kommission. — Wenn das Reichsgesundheitsamt nur diesen, ihm so zu sagen ohne sein Zutun in die Hand gegebene Material zu seiner Verfügung hat, so wird es freilich noch lange sammeln müssen, um ein brauchbares Reichsgesetz zu Stande zu bringen.

Wie dem „Figaro“ gemeldet wird, sind von den Grauen Schwestern in Marseille 12 nebst dem Franziskanermönch Roger, der als Almosenier dem Hause angehörte, gestorben. Man schreibt den furchtbaren Ausbruch der Seuche dem Umstande zu, daß gekochte Aprikosen in einem schlecht verzinsten Kupfergeschirr aufbewahrt worden sind.

Der Marceller Correspondent der „Daily News“ behauptet, es gebe in Südfrankreich kein Arrondissement, das nicht schon einen Cholerafall aufweisen könne. Nicht ohne eine gewisse Schadenfreude wird berichtet, daß Italien trotz seiner harten und unverständigen Schutzmaßregeln nicht von der Cholera verschont ist. Eine Frau, die mit ihrer Familie von Marseille kam und fünf Tage in Ventimiglia in Quarantäne gelegen hat, ist in ihrer Heimath plötzlich von der Cholera weggerafft. Auf dem Heimwege wurden die Heimkehrer förmlich von den Bauern verfolgt. In ihrem Hause angelangt verfiel die geängstigte Frau der Cholera. Die Leiche mußte durch die Polizei weggeholt werden, da im Orte Niemand sich dem Hause nähern wollte.

Von Montag Abend bis Dienstag Abend starben: Marseille 49, Toulon 42, Arles 8. Tags zuvor: 59, 40, 10 Personen. Von Dienstag Abend bis Mittwoch früh starben: Toulon 15, Marseille 30, Lyon 3. In Marseille ist fast ein ganzes Nonnenloster ausgebrochen. Aus sonstigen Städten liegen keine Cholera-Nachrichten vor. Die großen Manöver in Südfrankreich finden der Krankheit wegen nicht statt.

Ein Pariser Correspondent des „Berl. Tgl.“ berichtet unterm 23. d.: „Aus Arles, wo bekanntlich die Cholera ziemlich heftig aufgetreten, lauten die Nachrichten betrübend; ganze Straßen sind verlassen. Während des Tages kommen

wohl einzelne Industrielle in die Stadt zurück, des Nachts bleiben in derselben aber von einer Bevölkerung von 25 000 Menschen höchstens 5000. Es scheint, daß ein großer Theil der Gemeinderäthe auf und davon ist. Der Gemeinderath war nicht einmal beschlußfähig, um gegen diese Deserteure ein Tadelsvotum auszusprechen. Wenn nicht bald Abhilfe eintritt, wird die Verproviantirung der Stadt schwierig, da die Bäcker ihre Läden geschlossen haben und man sich in der Bevölkerung schon untereinander Brod ausleiht. Die Sanitätsregeln, welche getroffen, sind geradezu lächerlich. Aus Mangel an Arbeitern bleiben die Leichen über 24 Stunden liegen, ohne beerdigt zu werden. Der Auswurf der Cholerafranken wird gar nicht bei Seite geschafft. Die meisten Geschäfte und Hotels sind geschlossen. Der Schrecken ist unbeschreiblich. Die Auswanderung wendet sich hauptsächlich nach Tarascon und Beaune. Auch in Toulon scheint die Verproviantirung schon auf Schwierigkeiten zu stoßen, da fast sämtliche Läden geschlossen sind. Eine bedeutende Erhöhung der Lebensmittelpreise macht sich gerade jetzt drückend fühlbar. Professor Marcovitch von der Universität Bularest ist zum Studium der Krankheit in Toulon eingetroffen. Die Auswanderung dauert fort. Drei Cholerafälle werden in Lyon beobachtet. Sie verlaufen sehr günstig. Die Aerzte behaupten, es handle sich um Cholera. In Paris ist es ganz still geworden. Man hört selbst nicht mehr von Cholera nostras und Cholera sprechen. Hoffentlich plagt nicht die Bombe mit einem Male!

Achtes deutsches Bundesschießen.

Leipzig. Am 23. d. M. fand wieder ein Banket statt, bei welchem Herr Justizrath Dr. Sterzing aus Gotha verkündete, daß die nächste Feststadt Frankfurt a. M. sein werde. Er sagte nach dem „Leipz. Tagebl.“: Ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seitdem das erste deutsche Schützenfest in dieser Stadt abgehalten wurde. Was wir in dem deutschen Schützenbund anstreben, das war eine Verbesserung der Schießrichtungen und die Pflege des deutschen Patriotismus. Wir werden weiter bethätigen, was wir damals für Recht erkannt. Welche Wandlung haben wir in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit durchgemacht; die Ideale, die wir damals aufstellten, sind nicht alle erfüllt worden; die da dachten, daß der deutsche Schützenbund einwirken könne auf unsere Verhältnisse, die haben sich getäuscht. Wir sind beschränkt auf uns, und ich kann heute nur der Anerkennung für diejenigen Ausdruck geben, welche bereit sind, die Opfer auf sich zu nehmen, welche die Vorbereitung eines solchen Festes erfordert. Indessen, eins darf ich sagen, wir haben glücklich erreicht, das nationale Schützenwesen zu heben; wenn wir dabei alt geworden, so lassen wir doch nicht nach in unseren Bestrebungen und betrachten es namentlich als unsere Aufgabe, daß unsere Jugend herangezogen wird zur Wehrhaftigkeit. Wir hoffen auf die Zukunft des deutschen Schützenbundes und das nächste deutsche Bundesschießen; hoch lebe die Stadt Frankfurt!

Herr Hauschild-Bremen brachte Worte herzlichen Dankes der Stadt München dar und ließ unter großem Beifall die Stadt München hochleben!

Herr Kröber-München erwiderte mit einem Hoch auf den Gesamtfeiertag.

Herr Bürgermeister Dr. Tröndlin dankte. — Herr Reinhardt-Frankfurt brachte ein Hoch dem nächsten Bundesschießen in Frankfurt a. M.

Besonderen Beifall rief ein Trinkspruch hervor des Füh-

vers der Wiener Schützen und Reichstagsabgeordneten Dr. Kopp, welcher bei seinen früheren rednerischen Kundgebungen auf den deutschen Schützenfesten nicht immer allgemeinen Beifall fand. Er bezeichnete das gegenwärtige politische Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich als den realen Verhältnissen entsprechend und begrüßte es freudig. Der Redner stellte sich vollständig auf den Boden des bestehenden tatsächlichen Zustandes und fand mit seiner Ansprache, insonderheit mit der Bemerkung, daß die Deutschen in Oesterreich und in Deutschland eine gemeinsame Mutter hätten, enthusiastische Zustimmung. Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi drückte seine lebhafteste Freude aus, einer solchen Auffassung zu begegnen und brachte ein mit stürmischem Beifall aufgenommenes Hoch auf die österreichischen Schützen aus.

Gestern wurde ein Telegramm vom Oberbürgermeister Miquel in Frankfurt a. M. veröffentlicht. Dasselbe lautet: Besten Dank für die Wahl unserer alten Kaiserstadt zum Festort des nächsten Bundesschießens. Ich bin im Voraus sicher, im Namen der städtischen Verwaltung und der gesamten Bürgerschaft sprechen und ein herzlich willkommen den deutschen Schützen an den Ufern des Mains zuzurufen zu können, wo die schwebende Erinnerung an das letzte schöne Fest das kommende neu beleben und erheben wird. Miquel.

Die Finanzgeschäfte sind sehr gut. Schon am Dienstag wurden an den Finanzausschuß 100000 M. abgeliefert.

Vermischtes.

Das Trompetercorps des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 (Bismarck-Kürassiere) ist mit Ehren und Schätzen reich beladen von seiner Concertreise aus England in Halberstadt wieder eingetroffen. Vom deutschen Botschafter Grafen Münster hat dasselbe ein anerkennendes Dankschreiben und eine namhafte Geldsumme, und von Lord Hamilton ein Geschenk von 2000 M. erhalten; der Stabstrompeter außerdem 1000 M. und der Pistonbläser Petermann ein silbernes Piston. Auch soll der Herzog von Edinburgh seine Anerkennung über das Corps geäußert und dieselbe dem Regimentschef, dem Herzoge von Koburg-Gotha, telegraphirt haben.

Eines Pfennigs halber. In Dessau erkrankte sich ein zehnjähriges Mädchen wegen Unterschlagung eines Pfennigs. Dieselbe war zum Kaufmann geschickt, um für 3 Pfennige Soda zu holen. Sie kaufte indeffen nur für 2 Pfennige und behielt einen Pfennig für sich. Die Furcht vor Strafe hat das Kind in den Tod getrieben.

London, 23. Juli. Nach einer Meldung aus Korruna von gestern hat der spanische Postdampfer „Gijon“ mit dem englischen Dampfer „Lazham“ kollidirt. Beide Dampfer sanken. Durch den spanischen Dampfer „Santo Domingo“ wurden 45 Passagiere des „Gijon“ und 11 Mann von der Mannschaft des „Lazham“ nach Korruna gebracht.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1884 Nr. 20, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nische, enthält folgende Artikel:

Ein Wort über die Waldschneepjagd. — Der Jagdhund, seine Zucht und Pflege bis etwa Mitte des 17. Jahrhunderts. Von Eduard Hübner. — Von Verbrechen zu Verbrechen. (Aus dem Tagebuch eines Försters; Schluß). — Die Wachtel. Eine Legende vom Oberförster Duenzell. — Wandertier. — Illustrationen: Die Straußenjagd. — Verjagung mit Jagdbeute. — Inzerate.

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 3 U. 26 M., Nachm. 3 U. 30 M.

Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung der im Jahre 1883 in den Monaten Juli und August geborenen Kinder, sowie der in den Vorjahren geborenen, aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder und der 12-jährigen in der Zeit vom 1. Juli bis Ende December 1872 geborenen Knaben findet statt am

Sonnabend, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

in der Schule an der Königsstraße, wozu die Eltern resp. Pflägerseltern mit ihren impfpflichtigen Kindern zu erscheinen, bei Vermeidung der im § 11 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 festgesetzten Strafen, hierdurch geladen werden.

Ebenso sind zu der angegebenen Zeit die am Sonnabend, den 19. d. Mts., bereits geimpften Kinder und 12-jährigen Knaben zur Revision wieder vorzustellen, da andernfalls ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen werden wird. Wilhelmshaven, 24. Juli 1884

Der Amtshauptmann.

L. v. Winterfeld.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 Piano, 1 Regulator, 4 Delbilder, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 1 Rohrfessel, 1 Schreibpult mit Glasauflage, 3 zinnerne Schüsseln, 1 do. Krug, 1 do. Kanne, 1 Hängelampe, 1 silb. Taschenuhr, 2 Bierwagen, 1 Sand-

wagen, 2 Pferde mit Pferdgeschirr, 1 Kuh, 2 Schlitten, 1 Seltersmaschine, 10 Glasenkörbe, 5 Baljen, 1 Abziehhapparat und ca. 500 Vierlacher am

Dienstag, den 29. Juli 1884,

Nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung des Bierverlegers Herrn Klauke hier, Wilhelmstraße, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauf-lustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 23. Juli 1884

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der auf den 26. d. Mts. angekündigte Zwangsverkauf findet nicht statt.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Lithauer.

Oldenburg. 2 große dunkelbraune Doppelpont, Wallade, 5 u. 6-jährig, gesund und fromm, 1,55 m hoch, passend für Aerzte, Kaufleute, Gutsbesitzer etc.

D. Hoting,

Marktplat 12.

Familienwaagen

mit email. Zifferblatt, in der neuesten Construction hält billigt empfohlen

M. Hegeler,

Chaus., Marktstraße 40.

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Betten, Möbeln, Uhren, Militärtreffen etc. G. Priet, Krummest.

Zu verkaufen

ein Billard. Offizier-Casino.

Fortwährend: gesalzene Schweinepfoten und

Schmitten,

per Pfund 20 Pf.,

sowie frische

Schweineflomen,

per 5 1/2 Pfund 3 M.,

hiefiges

Schweineschmalz,

per Pfund 60 Pf.,

empfiehlt

F. r. Meif,

Königsstraße.

8 Matten schönen Futterhafer

auf dem Halme

nahe an der Chaussee gelegen, habe unter der Hand zu verkaufen.

Ferner habe

6 Matten gut befehtes Ettgrün

gleichfalls an der Chaussee gelegen, zur Nachweide bis November zu verpachten.

Wilh. Reiners,

Sengwarden.

3 bis 4 tücht. Maler

finden sofort Beschäftigung bei Aug. Schröder. Roonstraße.

Militär-Pässe, Ueberweisungs-Nationale

und

Führungs-Atteste

empfiehlt und hält stets auf Lager die Buchdruckerei d. Tagebl.

Th. Süß.

Belfort Belfort

Nordstraße.

An- u. Verkaufsgeschäft

von

J. M. Müller.

Zu miethen gesucht

im Stadttheil Neubepens eine Familien-Wohnung, bestehend aus 5-6 Zimmern. Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht

auf sofort oder August eine gesunde Amme.

Offerten bitte sub K. L. 1884 Oldenburg b. Ziegelhof 76 zu senden.

Gesucht

ein junges Mädchen für den ganzen Tag, welches mit Kindern umzugehen weiß und einige Hausarbeit mit verrichten kann.

Hinterstraße 21, Beßel, 1 Treppe.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen.

H. Schimmelpenninck.

Gesucht auf sofort oder zum 1. August ein ordentliches sauberes Mädchen für die Nachmittagsstunden.

Manteuffelstr. 1, part.

Zu vermieten

zum 1. August oder später die von Herrn Lieut. a. S. Wahrensdorff benutzte Wohnung.

Heinr. Müller.

Zu vermieten

die bisher von Herrn Lieut. a. S. Wallmann innegehabte Wohnung.

W. A. Folkers,

Mittelftr. 2.

Zu vermieten

zum 1. Aug. cr. event. später eine Unterwohnung (Stube, zwei Schlafstuden, Küche u. Stallraum) mit Gartenland.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

auf sogleich ein möbl. Zimmer.

Börsenstr. Nr. 33.

Zu vermieten

Umstände halber auf sogleich oder 1. August eine Unterwohnung. Altendiechsweg 7.

Zwei anständige Leute können Logis erhalten.

W. Girsch, Kopperhöfen, Bismarckstraße 37.

Gutes Logis für einen anständigen jungen Mann.

Franke, Börsenstr. 33, unten.

Neu! Kohlensäure-Bierapparat. Neu!

Restauration und Bierhalle

von
C. A. Werner

16. Oldenburgerstraße 16.

Durch Beschaffung eines Kohlensäure-Bier-Apparats bin ich in den Stand gesetzt, jederzeit ein der Gesundheit zuträgliches und erfrischendes Glas Bier verabreichen zu können.

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Der Obige.

Neu! Kohlensäure-Bierapparat. Neu!



Triumph- Klappstühle,

sowie auch

Feldstühle

sehr billig bei

Bernh. Dirks.

SAMOS,

fäher griechischer Wein, als Ersatz für den so theuren und vielleicht nicht mal echten Tokayer, empfiehlt für Gesunde und Kranke à 1/2 Fl. 125 Pf. incl. Glas. Der Gesamttertrag des Tokayer Weinberges beträgt durchschnittlich nur 40 000 Hectoliter pro Jahr. Wenn nun im Februar v. J. ca. 30 Weinfirmen Bremens, wozu auch erste Firmen gehörten, vor Gericht erklärten, daß sie aus Geschäftszusatz französische Weine (von welchen jährlich ca. 50 Millionen Hectoliter gewonnen werden) mit 11% haltigem Spritwasser 2c. verschnitten, so kann man sich denken, was erst mit dem so kleinen und theuren Quantum Tokayer geschieht.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Augustfehrer Stichtorf.

Am Sonnabend und Sonntag, den 26. und 27. Juli, komme ich mit **schwerem Stichtorf** für den Winterbedarf nach Belfort auf den Strang. Preis per Centner für Abholen 65 Pf. Waggonweise liefere entsprechend billiger.

Eilert Oltmanns,
aus Bockel bei Augustfehn.

Juliuskeller

Sauerbrunnen
(Bad Juliuskeller-Harzburg)
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn **G. A. Pilling.**

Empfehle während der Einmachzeit zum Einkochen von Früchten:

gusseis. email. Töpfe und Cafferollen,
blau emailte Töpfe und Cafferollen,
grau emailte Töpfe und Cafferollen,

sowie auch die so sehr beliebt gewordenen

messingenen Töpfe und Cafferollen

zu sehr niedrig gestellten Preisen.

Bernh. Dirks.

Stichtorf.

Meinen geehrten Kunden von Belfort und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich am Freitag, den 25., und Sonnabend, den 26. ds. Mts.

2 Waggon Stichtorf

auf dem Strang vor Belfort verlaufen werde.

I. Sorte à Centner 60 Pf., II. Sorte 50 Pf.

W. Jordan, Belfort.

Extrafine
Rosen-Abfall-Seife
frei von jeder Schärfe, Pack.
à 3 St. 40 Pf. empfiehlt
J. Brantjes.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmacksvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes.

Th. Süß,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Bürstenwaaren

(rein Haar garantiert)

als: Besen, Handfeger, Schrubber, Kardätschen, Fensterwischer, Pinsel, Weissquaste, Deckenquaste, Abseife, Dreck-, Glanz-, Kleider-, Ofen-, Flaschen- und Bierseidelbürsten empfiehlt äußerst billig

M. Hegeler,
Elfaß, Marktstr. 40.

Ein gut erhaltenes Reifzeug ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei

Ch. Gubner (Schleifischer Hof),
Elfaß.

Burg Knyphausen.

Sonntag, den 27. Juli:

Großes Concert

ausgeführt von der Schiller'schen Capelle aus Barel.

Anfang 4 Uhr.

Entree 30 Pf.

Nachher: **B. A. L. L.**

Hierzu ladet freundlichst ein

A. von Heimburg.

Garten-Concert zu Schloss Gödens.

Das zweite Abonnements-Concert, ausgeführt von der Kapelle der 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven, findet am Sonntag, den 27. Juli ds. Js., Nachmittags 5 Uhr, statt und wird demselben ein

Ball

folgen. — Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Gödens.

A. B. Janssen.



Hohe Kinderstühle

von 4 Mk. an,

niedrige do.

von 1,20 Mk. an,

sowie auch die so sehr beliebt

gewordenen

combinirten Kinderstühle

sehr billig bei

Bernh. Dirks.

W. Steinfors

Roonstraße 84

empfehl



emailirtes und verzinn

Küchengeschirr,

Petroleumkochöfen

Spiritusmaschinen,

Gas- u. Wasserleitungs-

Gegenstände,

Bierpressionsapparate,

Zinnrohr, Gummischlauch,

Electr. Apparate,

Elemente, Leitungsdraht, Contacte etc.

W. Steinfors,

Roonstraße 84.

Roonstraße 84.

Anton Brust, Belfort.

Ich empfang neue Sendungen in: Damen-Regenmänteln, Knaben-Anzügen, Pilot-hosen, Lederhosen, Pilot-joppen und Westen, Leinen, Halbleinen und Hemden-tuch, Chemisets, Faltenhemden und Kragen; ferner neue Muster in Druckcattun und ausgezeichnetem schwarzen Cachemire. — Feste Preise. Billigst. Nur gegen baar.

Anton Brust, Belfort.

Das

Möbel-Lager von G. Priet

Neuhappens, Krummestraße

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält fertige Betten

stets vorräthig. Abschlagszahlung gestattet.

Wir haben jetzt wieder großen Vorrath in

ff. Limburger Käse,

weiche und vollsaftige Waaren, welchen unter den bekannten Bedingungen und zu früher offerirten Preisen bestens empfohlen halten.

Bei Abnahme von Posten zu mindestens 10 Kisten tritt noch eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Molkerei-Genossenschaft Altgarmesiel (E. G.)

P. A. Tettens bei Jever.

UN.

Rastede.
Bahnhof Mittags 12 Uhr 30 Min.
Abfahrt.

In neuen Ia

Gross. Emden Vollheringen

erhielt soeben die feinste Qualität.

H. F. Christians,
Roths Schloß.

Wassereimer,

blau u. weiß email., empfiehlt billigst

M. Hegeler,

Elfaß, Marktstraße Nr. 40.

Weißer Fluß

(Fluor albus)

der Frauen, sowie alle davon betroffenen Frauenkrankheiten, werden binnen wenigen Tagen durch Prof. Dr. Liebig's

Examorgivfluid

auch in den hartnäckigsten Fällen

für immer beseitigt

*Der Bestand d. echten Examorgivfluids nach genauer Gebrauchsanweisung geschieht per Packung od. Einfindung von Markt 7,50 einig und allein durch die

Engel-Apotheke

in Bad Köpenig (Post 1. 2.)

Dank. Ich fühle mich veranlaßt, der Engel-Apotheke zu Köpenig meinen besten Dank auszusprechen und kann Ihr Mittel gegen ein veraltetes Leiden (Weißer Fluß) jedem empfehlen. Hochachtung

Aug. Kelle, Königl. Eisenbahnbeamter, Magdeburg, Schornhorststraße 10.

Gepökelte Eisbeine

bei Abnahme von ganzen Weinen à Pfund 25 Pf., empfiehlt

E. Langer,

Neustraße 10.

Couverts

mit Firmadruck, in allen Größen und Farben, fertigt sehr billig an die Buchdruckerei d. Tagebl.

Th. Süß.

Nr. 512.

Directe

Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Warnung.

Da ich in letzter Zeit mehrere Male die Erfahrung gemacht habe, daß mir meine Bierflaschen (gezeichnet **G. A. Pilling**, Wilhelmshaven) zum Kauf angeboten worden sind, so warne ich hierdurch Jedermann vor Ankauf resp. Umtausch derselben. — Jeden vorkommenden Fall werde ich gerichtlich verfolgen.

Die Flaschen werden nur leihweise ausgeben und bleiben stets mein Eigenthum.

G. A. Pilling,

Friedrichstraße 4.

Für Delicatessen-Agenten!

Eine rheinische Punsch- u. Liqueurfabrik, die mit der renommiertesten Marke concurrirt, sucht hauptsächlich für den Vertrieb ihrer Punsch-Offenen und feinen Tafel-Liqueure einen tüchtigen, schon durch andere Artikel mit Delicatessenhändlern und Wirthen verkehrenden Vertreter am hiesigen Platz.

Wenn nöthig, wird Commissionslager gegeben. Offerten nebst Referenzen erbittet man sub **R.** an die Expedition ds. Bl.

Danksagung.

Für die Beweise der Liebe und herzlichen Theilnahme bei der Beerdigung unserer so früh dahingegangenen lieben Tochter **Ellen** sagen wir unsern innigsten Dank.

Saurisch und Frau.